

Kartellwächter: EnBW-Preise sind viel zu hoch

Wasserlieferant soll um die 140 Millionen Euro an die Kunden zurückzahlen – das wird ein Fall für Gerichte

Im Streit um den Wasserpreis in Stuttgart sind die Karten neu gemischt. Die Wasserkartellbehörde des Landes verlangt die Senkung rückwirkend bis 2007 um rund 30 Prozent. OB Fritz Kuhn (Grüne), Mieterverein und Hausbesitzerverein sind erfreut – doch die Sache wird erst mal ein Fall für Gerichte.

VON JOSEF SCHUNDER

STUTT GART. Ist die 9,3-prozentige Erhöhung des Stuttgarter Wasserpreises von 2,34 auf 2,562 Euro gerechtfertigt oder überzogen? Das war die Frage, seit unsere Zeitung am 3. Juli 2012 berichtet hatte, dass die Energie Baden-Württemberg (EnBW) vom 1. August 2012 an kräftiger abkassieren wolle. Seitdem hat die Wasserkartellbehörde mit der EnBW verhandelt. Gegen 18 Uhr an diesem Donnerstag flatterte dem Wasserlieferanten der rund 600 000 Stuttgarter dann ein Bescheid ins Haus, der den Managern gar nicht schmeckt: Die Wasserpreise müssten sofort um 33,5 Prozent gesenkt werden, heißt es laut EnBW in der Verfügung. Rückwirkend bis zum 1. August 2007, als die EnBW das erste Mal die Stuttgarter Wasserpreise in dem von den Neckarwerken Stuttgart übernommenen Netz erhöhte, müssen die Preise zudem um 24 bis 30 Prozent gesenkt werden.

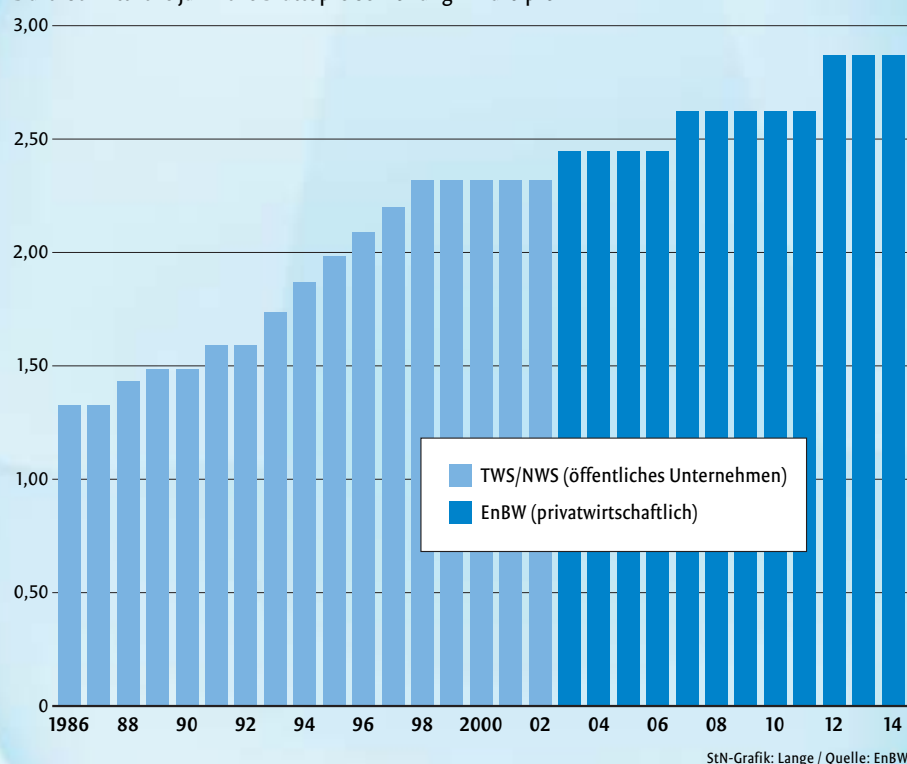
Die Kartellbehörde selbst teilte am Freitag mit, man habe der EnBW für die zurückliegenden Jahre bis 2007 einen Preisabschlag von 25 bis 30 Prozent auferlegt. Sie sprach von einem „missbräuchlich überhöhten Preis“. In Stuttgart bezahle der Verbraucher heute für 150 Kubikmeter Wasser 430,32 Euro. In Schramberg seien es beispielsweise nur 373,38 Euro, in Bad Säckingen gar nur 268,38 Euro. Die von der EnBW geltend gemachten Kosten seien überzogen, die Preisbildung widerspreche einer effizienten und preiswürdigen Trinkwasserversorgung. Wenn die Verfügung nach der üblichen Frist rechtskräftig werde oder man sie in einem Gerichtsstreit vollständig durchsetzen könne, erhalte ein Vier-Personen-Haushalt mit durchschnittlichem Verbrauch insgesamt bis zu 900 Euro zurück. Weiter zurück als bis 2007 habe man nicht gehen wollen. Die Sache müsse praktikabel sein.

Harald Hauser, Chef des Regionalzentrums Stuttgart der EnBW, und der fürs Wassergeschäft verantwortliche Manager Matthias Groß wollen beim Oberlandesgericht Klage einreichen. Mit einer Fortsetzung bis zum Bundesgerichtshof, der sich demnächst zum zweiten Mal mit einem vergleichbaren Streit zwischen den Stadtwerken Calw und der Kartellbehörde beschäftigen wird, muss gerechnet werden.

Die Kartellbehörde, meint Groß, habe nicht angemessen berücksichtigt, dass in Stuttgart aufgrund der Topografie viel mehr Aufwand für das Wassernetz betrieben werden müsse als selbst im ähnlich hügeligen, aber kleineren Schramberg. Wegen der 210 Meter Höhenunterschied in Stuttgart und dem Auf und Ab der Straßen müsse unheimlich viel gepumpt werden. Die Wartung und Pflege der Anlagen erfordere allein 2014 wieder Investitionen von 16 Millionen Euro, sagte Hauser. Darum dürfe man nicht glauben, dass die EnBW von den 2,562 Euro pro Kubikmeter großen Gewinn habe, wenn die rund 60 Cent für den Einkauf bei der Bodenseewasser- und der Landeswasserversorgung und 18 Prozent Konzessionsabgabe der EnBW abgezogen seien. Man habe die Preise bisher sehr moderat erhöht, moderater als der Vorbesitzer des Netzes, im Schnitt um 1,45 Prozent pro Jahr und nicht um 3,53 Prozent wie die Firmen mit Beteiligung der Stadt. Die Kartellbehörde habe bei ihrer Rechnung handwerkliche Fehler gemacht, sei „bis zum Anschlag gegangen“.

Wasserpreisentwicklung in Stuttgart

Durchschnittliche jährliche Bruttopreiserhöhung in Euro pro m³



SIN-Grafik: Lange / Quelle: EnBW

2,2

Cent ist ein Bad für die Stuttgarterin und den Stuttgarter teuer geworden, weil die EnBW am 1. August 2012 den Wasserpreis um 20 Cent brutto (also mit Mehrwertsteuer) auf 2,562 Euro pro Kubikmeter erhöhte. Der Rechnung ist zugrunde gelegt, dass für ein Bad in der Regel 100 Liter Wasser gebraucht werden.

126

Liter Wasser werden bundesweit pro Person und Tag verbraucht, lautet eine gängige Einschätzung. Der Wasserverbrauch in Stuttgart liegt bei etwa 120 000 Kubikmetern pro Tag. Tendenziell ist er seit Jahren rückläufig. Die Personalkosten steigen, die Fixkosten bleiben. Rein betriebswirtschaftlich müsse also auch der Preis pro Kubikmeter steigen, heißt es bei der EnBW.

1600

Kilometer ist das Wassernetz in Stuttgart lang. Dabei sind die 74 973 Hausanschlüsse (1000 Kilometer) noch nicht berücksichtigt. Auch sonst unterhält die EnBW viel Technik: 44 Trinkwasser-Hochbehälter zum Beispiel, darunter der größte am Hasenberg mit einem Fassungsvermögen von 25 000 Kubikmetern.

36

wäre der Listenplatz von Stuttgart, wenn man die Kosten für 150 Kubikmeter Wasser ohne den Anteil für die Konzessionsabgabe in den 37 deutschen Großstädten mit mehr als 200 000 Einwohnern untersucht – und wenn die Kartellbehörde sich durchsetzen würde. So heißt es bei der EnBW.

Frank Lorho, Sprecher des Umweltministeriums, sagte, vor der Verfügung habe es die zwingenden Vergleichsverhandlungen gegeben. Dabei habe man keine gemeinsame Sprache gefunden. Neue Vergleichsüberlegungen werde es allenfalls im Zusammenhang mit einem Gerichtsverfahren geben.

Die EnBW wird bei den Kunden weiterhin den am 1. August 2012 eingeführten Preis kassieren. Kunden müssten sich nicht melden. Nach einer Entscheidung werde die Rückzahlung automatisch abgewickelt. Laut Verfügung muss die EnBW bis Ende 2015 die missbräuchlich kassierten Gelder zurückzahlen. Nach Informationen unserer Zeitung handelt es sich um insgesamt rund 140 Millionen Euro. In vielen Fällen dürften die Gelder an Grundstückseigentümer gehen. Wenn Kunden aus Stuttgart weggezogen und nicht zu ermitteln sind oder der Aufwand für die Rückzahlung unverhältnismäßig groß wäre, hat sich die Behörde eine andere Lösung vorbehalten: dass die Gelder in den Staatsäckel fließen.

OB Fritz Kuhn (Grüne) erklärte, die Entscheidung der Behörde sei für die Bürgerinnen und Bürger zunächst einmal gut. Die Stadt sei in ihrer Haltung bestätigt. Ob die Entscheidung vollumfänglich Bestand haben werde, sei offen. „Aber es muss eine deutliche Entlastung beim Wasserpreis in Stuttgart geben“, sagte Kuhn.

Busfahrer planen Streiks zu Schulbeginn

Massive Störungen befürchtet – Stuttgart nicht direkt betroffen

VON GEORGE STAVRAKIS

STUTT GART. Zum Schulbeginn nach den Sommerferien am 15. September könnten etliche Schüler massive Probleme bekommen, den Unterricht zu besuchen. Denn in der ersten Schulwoche drohen im Südwesten unbefristete Streiks im privaten Busverkehr. Das hat die Gewerkschaft Verdi am Freitag mitgeteilt.

Die Fahrer im privaten Omnibusverkehr hatten sich nach ersten Warnstreiks vor mehreren Wochen in einer Urabstimmung mit mehr als 98 Prozent für einen Arbeitskampf ausgesprochen, um ihre Tariforderungen durchzusetzen. Verdi fordert in den Verhandlungen mit dem Omnibusverband WBO für die Beschäftigten eine Gehaltserhöhung von einem Euro pro Stunde und eine monatliche Nahverkehrszulage. Die Arbeitgeber hatten in den noch laufenden Sondierungsgesprächen an ihrem Angebot von 4,6 Prozent mehr Lohn für die kommenden zwei Jahre festgehalten.

Was der mögliche Busfahrerstreik für Auswirkungen haben kann, hatten im Juli die Warnstreiks gezeigt. In mehreren Städten in Baden-Württemberg hatten rund 400 Fahrer die Arbeit niedergelegt. Unter anderem waren die Busse in Ludwigsburg, Waiblingen und Backnang, in Hemmingen und Bietigheim-Bissingen in den Depots geblieben. Stuttgart ist nur mittelbar durch Pendler betroffen. Am Stadtrand fahren auf Teilstrecken private Omnibusunternehmen im Auftrag der Stuttgarter Straßenbahnen.

Kripo fahndet nach Sex-Täter

GERLINGEN (gös). Nachdem die Fahndung nach einem Sex-Täter, der bereits am Sonntag, 3. August, in Gerlingen über eine Frau hergefallen war, erfolglos blieb, bittet die Kripo jetzt die Öffentlichkeit um Unterstützung. Der Täter hatte damals gegen 5.15 Uhr am Gehweg bei der Bushaltestelle Siedlung in Gerlingen-Gehnbühl (Kreis Ludwigsburg) eine Passantin überfallen und sexuell belästigt. Der Sex-Täter spricht Deutsch mit ausländischem Akzent. Er ist etwa 1,75 bis 1,80 Meter groß und schlank. Er hat einen eher dunklen Teint. Zur Tatzeit trug er eine Baseballkappe, eine königsblaue Kapuzenjacke, blaue Jeans und weiße Turnschuhe. Die Kriminalpolizei Ludwigsburg bittet Zeugen, die sich in der Nähe des Tatorts aufhielten, Verdächtiges bemerkt haben oder sogar ebenfalls in ähnlicher Weise sexuell belästigt wurden, unter der Telefonnummer 0 71 41 / 18 - 9 um Hinweise.

Todessturz eines Traktorfahrers

MARBACH (gös). Bei einem Unfall in einem Weinberg ist am Donnerstagnachmittag ein 84 Jahre alter Mann seinen schweren Verletzungen erlegen. Der 84-Jährige stürzte im Gewann Mühlberg in Marbach-Rielingshausen (Kreis Ludwigsburg) mit seinem Traktor eine etwa sechs Meter hohe Weinbergmauer hinab und überschlug sich dabei. Für den Fahrer kam jede ärztliche Hilfe zu spät: Der Notarzt konnte nur noch den Tod feststellen. Durch das Unfallgeschehen wurden die Steine der Weinbergmauer gelockert. Weil die Gefahr bestand, dass sie auf die unterhalb des Weinbergs verlaufende Straße stürzten, musste die Kreisstraße 1606 zwischen Marbach-Rielingshausen und Kirchberg an der Murr zur Sicherheit der Verkehrsteilnehmer gesperrt werden, bis der Hang am Freitag gesichert werden könnte. Bei dem Unfall ist ein Sachschaden in Höhe von rund 10 000 Euro entstanden.

Diebe wollten mit Parfüm verduften

STUTT GART (gös). Kaufhausdetektive haben am Donnerstag zwei Ladendiebe auf frischer Tat ertappt und der Polizei übergeben. Die Diebe erbeuteten in einem Kaufhaus in der Eberhardstraße in der Innenstadt Parfüm im Wert von mehreren Hundert Euro. Die Detektive beobachteten, wie die 23 und 29 Jahre alten Männer Parfümflakons in eine Großpackung Papiertaschentücher packten und anschließend versuchten, mit dem Parfüm zu verduften. Am Ausgang wurden sie vom Sicherheitspersonal gestellt. Bei der näheren Überprüfung der gestohlenen Parfümflaschen stellten die Beamten fest, dass die Langfinger auch noch die Sicherungsetiketten an den Flakons manipuliert hatten, damit beim Verlassen des Kaufhauses kein Alarm ertönen sollte. Die beiden Diebe wurden am Freitag einem Haftrichter vorgeführt und sitzen jetzt in Untersuchungshaft.

Hintergrund

Für Vermieter, Mieter und Stadtkasse wird die Verfügung noch Folgen haben

Wie ist die Verfügung der Wasserkartellbehörde zu beurteilen? Wie könnte sie umgesetzt werden? Rolf Gaßmann, Chef beim Mieterverein Stuttgart, ist von unseren Fragen am Freitag in Dresden überrascht worden. Er kannte die Verfügung noch nicht. Erste Reaktion: Er sehe eine Verpflichtung von Grundstücks- und Gebäudeeigentümern, Rückerstattungen an die betroffenen Mieter weiterzugeben. Er nehme an, dass Mieterverein und Haus- und Grundbesitzerverein zu gegebener Zeit entsprechende Formblätter herausgeben. Die Abwicklung der Verfügung sei machbar, aber kompliziert, die Rückzahlung vielleicht nicht in jedem Fall möglich, wenn ältere Unterlagen fehlen. Mieter sollten sich an die Vermieter wenden, wenn sie nicht di-

rekte Kunden der EnBW sind. Insgesamt sei es eine „gute Entscheidung“.

So sieht das auch Ulrich Wecker, Geschäftsführer von Haus und Grund Stuttgart. Er zeigte sich froh, dass der Wasserpreis auf den Prüfstand kam und jetzt von Gerichten weiter beleuchtet wird. Wenn künftig ein Eigenbetrieb der Stadt das Wassernetz betreibt und statt eines Entgelts eine Gebühr verlangt, was die Stadt ja plant, ist die Kartellbehörde allerdings außen vor. Deshalb forderte Wecker am Freitag, dass sich der Eigenbetrieb dann freiwillig der Kontrolle der Kartellbehörde unterwirft.

OB Fritz Kuhn und die Stadtkämmerei rechnen jetzt auch mit Auswirkungen auf den

Rechtsstreit zwischen der Stadt und der EnBW um die Übernahme des Wassernetzes. Im Dezember verhandelt das Gericht. Die EnBW schätzt den Wert auf 600 bis 750 Millionen Euro. Die Stadt, die das Netz haben will, hält nur 139 Millionen für gerechtfertigt. Dabei handelt es sich um den von einem Gutachter für die Stadt ermittelten Ertragswert. Dieser Wert sinkt, wenn der Wasserpreis sinkt und wenn pro Jahr rund 24 Millionen Euro Einnahmen fehlen.

Unterdessen ist in der Landeshauptstadt auch noch eine Diskussion um den sogenannten Wasserpfennig entstanden. Umweltminister Franz Untersteller (Grüne) plant zulasten der Verbraucher zum 1. Januar 2015 eine Anhebung von derzeit 5,1 Cent auf dann 8,1 Cent

pro Kubikmeter Wasser. Am 1. Januar 2019 soll es noch einmal eine Anhebung auf dann zehn Cent geben. Damit soll der Hochwasserschutz finanziert werden. Aus Sicht des Verbands für Energie- und Wasserwirtschaft (VfEW) wird der Verbraucher aber mit sachfremden Kosten belastet. „Bürger, Gewerbe und Industrie werden durch erhöhte Wasserentnahmengelder zur Kasse gebeten, um eine Aufgabe des Landes im Bereich des Hochwasserschutzes zu finanzieren“, sagte VfEW-Geschäftsführer Torsten Höck am Freitag in Stuttgart. Einnahmen im Rahmen der Trinkwasserversorgung sollten ausschließlich dieser zugutekommen, forderte Höck. „Hier werden die Wasserversorgungsunternehmen als Inkassounternehmen des Landes genutzt“, monierte er. (jos)